

Predigt an Karfreitag 30. März 2018 Stadtkirche Zofingen zu Matthäus 27,50

Trauermarsch (Trommel)

Liebe Gemeinde

Trommelmusik am stillen Karfreitag: Geht das? Zuerst scheint die Kombination ungewöhnlich. Da scheint doch leise meditative Musik besser zur Passionsgeschichte als ein Marsch auf der Trommel. Doch wir haben nicht irgend einen Marsch gehört, sondern den Trauermarsch. Dieser Marsch wurde früher oftmals auf Beerdigungen auf dem Friedhof gespielt, auch hier in Zofingen. Zum letzten Geleit eines Verstorbenen spielten die Tambouren den Trauermarsch.

Der Trauermarsch empfand den Weg der Trauernden nach, Schritt für Schritt. Heute an Karfreitag begleitet der Trauermarsch den Leidensweg Jesu.

Der Trauermarsch hat etwas Erschütterndes. Er empfand nach, wie erschütternd der Tod eines geliebten Menschen sein kann. Heute an Karfreitag erschüttert das sinnlos Brutale der Passion Jesu.

Der Trauermarsch ertönte nicht nur für den Verstorbenen selbst, sondern vor allem für die, die um ihn trauern. Die Trauernden an Karfreitag sind nicht Menschen von gestern, nicht die Menschen früher in der Bibel. Heute an Karfreitag, am Tag der Kummer, Klage und der Trauer gehen wir den Weg des Leiden. Ertönt der Trauermarsch für uns alle, die trauern in Erinnerung an das Leben und Sterben von Jesus Christus .

Karfreitag ist der Tag der Trauer. Ein offizieller Feiertag im Zeichen der Trauer. Es ist nicht einfach ein bisschen dunkel, bis es an Ostern wieder hell wird. Die traditionelle Farbe an Karfreitag ist schwarz, keine Farbe. Es ist nicht auch nicht einfach so, dass Leiden etwas erstrebenswertes ist. Jesus sucht seinen Tod nicht. Er schreit zu Gott: Warum hast du mich verlassen?

In meiner Arbeit als Pfarrer merke ich immer wieder: Trauern hat einen schweren Stand, vor allem die öffentliche Trauer. Eine öffentliche Form von Trauer gibt es nicht mehr: Kein Trauermarsch. Während es früher gang und gäbe war, dass ein Leichenzug stattfand, ist es heute ziemlich anders: Kürzlich wurde bei einem Altersheim ernsthaft gefragt, ob es nicht

einen besonderen Lift für den Sarg geben soll, da der Anblick eines Sarges die Besucher verstören könnte. Immer mehr wünschen sich eine sogenannt stille Bestattung. Es ist in jedem einzelnen Fall verständlich. Schliesslich will niemand andere mit seiner Trauer belasten. Aber letztlich ist dieser Wunsch ein Spiegelbild, dass der Tod keinen Platz mehr hat in unserem Leben. «*Mitten im Leben sind wir vom Tod umfangen*» heisst es in einem alten Lied. Ist das noch der Fall? Wie der Tod kaum Platz hat, so auch die Trauer. Heute ist das ungleich schwieriger mit dem Trauern. Und ich merke selbst auch bei mir: Wie lasse ich meine eigene Trauer zu? Wer will schon seine tiefsten Emotionen preisgeben? Wer will sich schon selbst verletzlich zeigen? Schwach? Hilflos?

Per Zufall haben wir letztes Jahr in einem Südtirol in einem Dorf erlebt, wie das geht öffentlich trauern. Das quirlige lebendige kleine Dorf in den Bergen war vom einen auf den anderen Moment wie verwandelt. Eine Totenstille war eingekehrt. Alle Strassen waren gesperrt. Die Menschen kamen zum Dorfplatz und versammelten sich im Kreis. Ein Mann betete den Rosenkranz. Was war passiert? Wir schauten zu und erst nach und nach wurde uns bewusst, dass in der Mitte des Dorfplatzes ein Sarg lag. Nach einer Weile kamen die Sargträger und hoben den Sarg auf. In einem Trauerzug ging es Richtung Kirche. Voran die Sargträger, die Ministranten und die Jungen. Wir schauten dem Trauerzug zu, der nicht aufhören wollte. Das ganze Dorf ging dem Trauerzug nach. Wir fragten einige Einheimische, die daneben standen: Das muss eine wichtige Person gewesen sein, dass so ein Aufhebens gemacht wird. Die Antwort überraschte uns: «Nein, das machen wir immer so. So trauern wir immer.» Eine solche öffentliche Form der Trauer gibt es bei uns nicht mehr.

Doch dies soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass Trauern nicht etwas Erstrebenswertes ist. Davon erzählt bereits die Passionsgeschichte. Die Passionsgeschichte erzählt vom brutalen Sterben von Jesus Christus. Das Leiden ist dabei sowohl für Jesus als auch die Jünger nicht etwas das sie suchen. Im Gegenteil, Jesus wehrt sich gegen sein Todesurteil. Deshalb findet sich zunächst wenig Trost in der Passionsgeschichte. Im Gegenteil: Statt Trost herrscht Trostlosigkeit ob des Handeln der Menschen. Statt des gütigen Gottes scheint sich Gott nicht zu zeigen, als der für den ihn die Menschen halten. Und Trauer? Wird am Kreuz Jesu getrauert? Die Jünger sind verstört nach dem Tod Jesu. Auf dem Weg nach Emmaus trauern

zwei Jünger um Jesus. Aber ein Trauern im Sinne von Verarbeiten geschieht auch hier erst spät öffentlich. Es gibt aber zwei Stellen, die von der Trauer erzählen: Zuerst einmal trauert Jesus selbst am Kreuz. Er sagt: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» Es ist der Moment der Verzweiflung der Gottverlassenheit, der Trauer. Der Karfreitag Jesu. «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Es gibt den Karfreitag im Leben jedes Menschen.

Da ist die Diagnose des Arztes, Tumor im Bauch. Da ist der Abschied von dem was man geliebt Da ist das Übersehen-Werden, das Gefühl im Stich gelassen sein. Jesus selbst trauert. Er kennt all meine Einsamkeit, meine Ängste meine Ohnmacht. Er kennt die Schmerzen, die Tränen.

Doch nicht nur Jesus trauert. Es ist ein kurzer Satz, der von der Trauer nach dem Tod Jesu berichtet: «Der Vorhang im Tempel riss entzwei von oben bis unten.» (Matthäus 27,50) Es ist zunächst ein rätselhafter Satz. Der Vorhang, der zerreisst, meinte einen riesigen Vorhang im Tempel von Jerusalem, der den innersten Tempelraum verdeckte. In diesem befand sich das Allerheiligste, die Bundeslade mit den Gesetzestafel. Es ist der Vorhang Gottes. Den Raum, den er verbirgt, durfte nur von den Hohepriestern einmal im Jahr betreten werden. Was bedeutet es nun, wenn es nach dem Tod Jesu heisst: «*Der Vorhang im Tempel riss entzwei von oben bis unten.*» Eine Erklärung ist, dass der Tempelkult ein Ende findet. Ganz im Sinne von Jesus, der gegen diesen protestiert hat.

Doch es gibt noch eine andere Erklärung, die erklärt warum der Tempelvorhang zerreisst. Im Alten Testament wird von immer wieder davon berichtet, dass Trauernde ihre Kleider zerreißen. Aus Verlust und Schmerz. Das Zerreißen steht für die verzweifelte gespaltene Lage in der Trauer. Wenn es jetzt heisst, dass der Vorhang im Tempel zerreisst, heisst das: Gott zerreisst aus Trauer das Gewand seines Hauses. Gott selbst trauert.

Nach dem Moment der Gottverlassenheit kann nicht mehr gleich von Gott gesprochen werden. An Karfreitag zeigt sich Gott ganz anders als wir es von ihm erwarten. Dieser Gott ist ganz anders, als wir ihn uns vorstellen. Das ist nicht ein Gott hoch oben im Himmel, der stoisch die Welt lenkt. Dieser Gott kennt das Leiden, kennt unser Trauern. Und trotz allem verbirgt er sich nicht. Der Vorhang zerreisst. Das Allerheiligste ist nicht mehr geschützt an einem Ort.

Manchmal ist das Leben eine Zumutung
Da werden dir Kreuze aufgeladen
Die du nicht tragen kannst
Verzweiflung
Wut Gebrochenheit
Es schreit zum Himmel

Der Vorhang zerreisst
Die Trauer kennt keine Grenzen mehr

Und dann
Trauerwege gehen
Schrittweise
Im finstern Tal
Einsam zuerst
all das
Dem hinhalten
Der das aushält
Der alles in allem ist
Der die Tränen in seinem Krug aufhebt und verwandelt
Du bist bei mir
Dein Stecken und Stab die Trösten mich

Und dann
Trauerwege gehen
gemeinsam
Dem anderen anvertrauen
Sich erinnern an den der sein Leben hingab
Gemeinsam gehen zum Tisch der für uns bereitet
Übervoll mit Liebe
Auch wenn ich es nicht sehe
Im Tal der Finsternis
Du bist bei mir. Amen

Lukas Stuck, Pfarrer
Hintere Hauptgasse 19
4800 Zofingen
lukas.stuck@ref-zofingen.ch
062 751 19 10